



Rummenigege beim Betreten des Holocaust-Museums
Fotos (2): Getty/Hassenstein

Bewegender Bayern-Besuch

Die bewegendsten Augenblicke waren jene, in denen Joshua Kaufmann das Wort ergriff. Kaufmann, geboren vor 92 Jahren als Kind einer ultraorthodoxen jüdischen Familie im ungarischen Debrecen, ist ein Überlebender des Holocaust. Am 29. April 1945 wurde er in einem Außenlager des KZ Dachau von US-Soldaten aus einem Güterwagen befreit. Vertreter des FC Bayern München hörten ergriffen zu, als Kaufmann im „Museum of the Holocaust“ in Los Angeles sprach.

Der Rekordmeister hatte diesen besonderen Termin gleich an den Beginn seiner knapp zehntägigen Reise in die USA gesetzt: Die Eröffnung der Wanderausstellung „Verehrt – verfolgt – vergessen: Opfer des Nationalsozialismus beim FC Bayern München“. Erinnert werden soll damit an den ehemaligen Vereinspräsidenten Kurt Landauer sowie weitere neun jüdische Spieler und Offizielle der Bayern, die von den Nazis verfolgt und ermordet wurden.

„Das ist ein sehr besonderer Termin und eine große Ehre für uns, dass unser ehemaliger Präsident damit geehrt wird. Es macht uns stolz“, sagte der Münchner Klubchef Karl-Heinz Rummenigege am Rande der Ausstellungseröffnung. Er betonte zugleich die „große Rolle“, die der Fußball spielen könne, um „beispielhaft im positiven Sinne“ bei der Aufarbeitung der Verbrechen der Nationalsozialisten zu wirken: „Es ist eine Verantwortung, der wir uns gerne gestellt haben.“

Das „Los Angeles Museum of the Holocaust“, im Jahre 1961 gegründet und seit 2010 in Gebäuden im Fan Pacific Park unweit von Hollywood und Sunset Strip beheimatet, lobte die Münchner dafür, dass der Termin zur Eröffnung der Ausstellung gleich der erste auf der USA-Reise war.

„Der FC Bayern steht gegen Rassismus, gegen Gewalt – für Offenheit, für Toleranz“, hatte Rummenigege schon im Vorfeld erklärt und angekündigt: „Wir wollen hier Klartext reden.“ Dies tat er dann auch in seiner auf Englisch gehaltenen Rede, in der Rummenigege unter anderem sagte: „Vergangenheit mahnt, Gegenwart erinnert. Zukunft gibt Hoffnung.“



„Der FC Bayern steht gegen Rassismus, gegen Gewalt“, sagte Rummenigege

Klartext-Ansage von Sanches beim Paulaner-Fanfest in L.A.

„Paris ist keine Option für mich!“



Selfies mit den Bayern-Stars Javi (l.) und Renato – der Termin mit Paulaner machte es möglich
Fotos: fkn

Die Stimmung in der Sportbar „Busby's West“ direkt am berühmten Santa Monica Boulevard war ausgelassen. Viele amerikanische Fans in Bayern-Trikots feierten ihren Lieblingsklub und die Tatsache, dass mit Javi Martinez und Renato Sanches sogar zwei der großen Idole den Weg in ihre gemütliche Lokalität gefunden hatten.

Während an der Bar deutsche Sprachfetzen durch den Raum waberten und das Paulaner-Weißbier floss, saß in einem Hinterzimmer der junge Portugiese in Reihen des FC Bayern. Vorne stimmten die Fans ein ums andere Mal „Super Bayern, Super Bayern“-Gesänge an. Wenige Meter davon entfernt wirkte es eher so, als fände Sanches seinen Klub gar nicht mehr so ansprechend. Der 21-Jährige bekräftigte einmal mehr seinen Wunsch nach mehr Spielzeit – und zwar deutlich mehr. Sanches sagte: „Ich muss mich beweisen, jeder Spieler muss sich beweisen. Wenn ich die Chance bekomme, kann ich mich beweisen – wenn nicht, dann nicht.“

Eine Chance sind nicht 10 oder 15 Minuten, sondern ganze Spiele.“

Von Kurzeinsätzen hat der Rastamann endgültig genug. Kein Wunder: 17 Mal durfte er in der letzten Bundesliga-Saison ran, zehn Mal stand er weniger als 20 Minuten auf dem Rasen. So wird es schwierig, den nächsten Entwicklungsschritt zu vollziehen. Sanches erklärt: „Wenn ich nicht spiele, verliere ich Selbstvertrauen. Wenn man zehn Spiele lang nicht spielt, fängt man an zu denken: Ich bin nicht gut genug. Aber ich kenne mich. Ich bin gut!“

Davon ist Bayern-Coach Niko Kovac bislang jedoch nicht zu überzeugen gewesen. Die Konkurrenz für den wuchtigen Mittelfeldspieler ist allerdings auch erlesen: Javi Martinez, Thiago, Leon Goretzka und Corentin Tolisso. Sanches hat offenkundig wenig Lust, seine Bedürfnisse hinter denen der Mannschaft anzustellen. Er meinte: „Wenn ich hier bleiben muss, bleibe ich hier. Ich möchte das Beste für mich.“

Wie genau das aussehen könnte? Da hat der Europameister von 2016 ganz

genaue Vorstellungen. Sanches: „Wenn ich gehe, gehe ich zu einem Klub, der gut für mich ist. Ich möchte meinen Platz in der Nationalmannschaft nicht noch mal verlieren, weil der sehr wichtig für mich ist.“ Sollte er München noch in diesem Sommer verlassen, dann endgültig. Ein Wechsel innerhalb der Bundesliga kommt für den Portugiesen (Vertrag bis 2021) nicht infrage. Ein Umzug nach Paris allerdings auch nicht. PSG sei „keine Option“, aber Sanches hat laut eigener Aussage „gute Angebote“.

Und selbst wenn ihm der sportliche Durchbruch in München verwehrt bleiben sollte, hat der junge Mann einiges gelernt. Sanches: „Vor zwei Jahren war ich ein anderer Renato, war nicht erwachsen genug. Jetzt verstehe ich den Fußball und meine Situation besser. Die Bundesliga hat mich wachsen lassen.“ Immerhin.



Sophia lebt ihren Traum

Los Angeles gilt als die Stadt, in der Träume wahr werden. Das jüngste Beispiel dafür ist Sophia Hiermaier aus Horgau bei Augsburg. Die 22-Jährige gewann den Paulaner-Fantraum und darf den FC Bayern deshalb auf der USA-Reise begleiten. Hiermaier saß auf dem Flug nach Kalifornien wenige Meter hinter ihren Idolen, am Dienstag dann traf sie im Rahmen einer Paulaner-Veranstaltung auf Javi Martinez und Renato Sanches. Sie sagt strahlend: „Wie der Name Fantraum schon sagt, ist es ein super cooles Erlebnis. Ich lerne vieles in den Städten kennen und bin bei den Spielern ganz nah dran.“ Vor rund zwei Wochen bekam Wirtschaftsingenieurin Sophia die Mail mit den entscheidenden Zeilen. Sie erzählt: „Ich habe von meinem Gewinn in der Arbeit erfahren und gleich Urlaub eingereicht.“ Noch bis zum 24. Juli lebt Sophia jetzt ihren Traum.

JAU